

in Heinrich Heines „Buch der Lieder“ erinnert. In den zehn Gedichten der „Traumbilder“ wird von der „Maid“ gesungen, vom „Mägdelein“, vom „Liebchen“, von der „Liebsten“ und von „Feins Liebchen“. „Feins Liebchen, liebst du mich?“ fragt das letzte Gedicht der „Traumbilder“. Das erste der nachfolgenden neun „Lieder“ beginnt mit der Frage „Kommt feins Liebchen heut?“, bevor im folgenden vom „Jungfräulein“, der „Herzskönigin“, dem „Liebchen“ und „Lieb“ die Rede ist. Der Tagebuchschriftsteller ist in seinen Benennungen diesem Lyriker einer vergangenen Epoche durchaus nahe. Das „blonde Fännchen“, das nach Auskunft der Autobiographie durchaus „kein Ausnahmewesen“ war, wurde im Tagebuch zum „Liebchen“, zum „Feinsliebchen“, zum „geliebten holden“, „holden lieben“, „holden und lieben“, „himmlischen“, „süßen“, um einige Epitheta aus den Aufzeichnungen der Monate Jänner bis April 1880 anzuführen, „Mädchen“, dessen „süße“, „zaubersüße“, „süße himmlische Lippen“, „himmlische Augen“ den Schreiber verzücken, an dessen „Busen“ er „ewig ruhn“, dem er sein „überschwellend Herz“ schenken will.

Die Parallelen ließen sich vermehren, über die Benennung der Geliebten und die Umschreibung der Empfindung des Liebhabers hinaus, bis hin zum „Büchlein“, das in Heines Gedichten „aufgeschlagen“ wird oder in das die Liebesempfindungen „gesperrt“ werden.¹³ Doch nicht – um es zu wiederholen – von „Beeinflussung“ oder „Abhängigkeit“ eines Autors von einem anderen soll hier die Rede sein. Worauf wir hinweisen wollen, ist etwas anderes: Die Nähe des Journals zur Gedichtsammlung sollte – um unsererseits zu „zitieren“ – „sensibel“ machen für die Literarizität und Artifizialität der Notate des rund sechzig Jahre nach dem Verfasser des „Buches der Lieder“ „von Tag zu Tag“ schreibenden Wiener Gymnasiasten und Medizinstudenten.

Mit dem Namen Heine wäre außerdem nur *eine* der vielen benennbaren „Abhängigkeiten“ in den Anfängen von Schnitzlers Tagebuchführung bezeichnet. Nicht minder „abhängig“ als bei Fannys Benennung als „Feinsliebchen“ ist Schnitzler beispielsweise, wenn er schreibt, wie er diese seine Fanny küßt: „Hand in Hand“ und „Lipp' an Lippe“ (15/1/80). Eine Beschreibung, die ihn nicht weniger fasziniert zu haben scheint als das Beschriebene. Auch in anderen Eintragungen hängt er „Lipp an Lippe“ (19/1) oder drückt, „Hand in

¹³ Vgl. „Sonette“, „An H. S.“, und „Die Heimkehr“, Nr. 42.